

MZ MQ

Neue Hilfe für Schwerkranke

PSYCHIATRIE Heute tagt die Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft im Klinikum.

VON ULJANA WUTTIG-VOGLER

MERSEBURG/MZ - Zu ihrer ersten Fachkonferenz lädt die Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft der Stadt Halle und des Landkreises Saalekreis heute (14 Uhr, Klinikum) ein. Die Arbeitsgruppe wurde 2011 gegründet mit dem Ziel, die psychiatrische Versorgung für psychisch Kranke, Suchtkranke und geistig Behinderte in Halle und dem Saalekreis zu planen, zu koordinieren und zu sichern. Der Arbeitsgruppe gehören 84 Mitglieder an - Kostenträger wie Krankenkassen, Leistungserbringer, Ärzte und Psychologen, aber auch Betroffene und deren Angehörige an. Über das Programm der Konferenz, die Bilanz ziehen und einen Ausblick in die Zukunft geben will, sprach die MZ mit der zuständigen Sozialdezernentin und Stellvertreterin des Landrates, Gabriele Kleine, und der Psychiatriekoordinatorin des Saalekreises, Simone Küchler. Auf der Tagung werden folgende Projekte vorgestellt:

■ Therapie

Nach langem Ringen ist es gelungen, die Soziotherapie - ein Angebot der Krankenkassen - in Halle/Saalekreis zu etablieren. Eine Praxis hat ihre Arbeit in Halle bereits aufgenommen; eine zweite wird ihre Arbeit spätestens bis zum 1. Dezember in Halle aufnehmen - beide betreuen auch Betroffene im Saalekreis. Soziotherapie ist eine ambulante Versorgungs-

leistung für Menschen mit schweren psychischen Störungen. Ihnen fehlt es teilweise an der notwendigen Krankheitseinsicht, zumeist sind sie nicht „wartezeitfähig“. Über das Angebot der Soziotherapie werden sie in ihrem privaten Umfeld - sprich bei sich zu Hause - aufgesucht. Mit den Betroffenen wird an ihrer gesundheitlichen Stabilisierung gearbeitet, sie lernen mit ihrer Krankheit umzugehen, Frühwarnzeichen zu erkennen und es werden Strategien zur Vermeidung von Krisen gemeinsam entwickelt. Ebenfalls leistet der Soziotherapeut Hilfe bei der Tages- und Wochenstrukturierung und dem Training von Alltagsfähigkeiten, was dazu führt, dass Betroffene seltener oder nur für kurze Zeit ins Krankenhaus eingeliefert werden müssen. Dadurch verbessert sich ihre Lebensqualität, auch Kosten werden gespart.

Um Soziotherapie anbieten zu können - die übrigens bei noch

nicht allen Ärzten bekannt ist - muss man hohe Hürden überspringen. Die Betreuer müssen fachlich hoch qualifiziert sein und über langjährige Erfahrungen in der Betreuung psychisch Kranker verfügen.

STATISTIK

Immer mehr Kranke

Aus fachlicher Sicht nehmen psychische Erkrankungen stetig zu, allein 14,5 Prozent aller Arbeitsunfähigkeitstage waren im Jahr 2012 auf psychische Erkrankungen zurückzuführen, im Rückblick auf die letzten 38 Jahre bedeutet dies eine Verfünfachung (Quelle: BKK Gesundheitsreport 2013). Auch die Zahl der vorzeitig aufgrund einer psychischen Erkrankung berenteten Arbeitnehmer erreichte 2012 einen neuen Höchststand. In den letzten 18 Jahren stieg deren Anteil an der Gesamtzahl aller Erwerbsunfähigkeitsberentungen von 14,5 Prozent auf 41,9 Prozent (Quelle: Deutsche Rentenversicherung Bund).

■ Arbeit

Im Projekt Nummer zwei geht es um das Thema „geschützte“ Arbeitsplätze für psychisch Kranke. Viele psychisch kranke Menschen können zwar nicht mehr voll arbeiten, sind aber teilweise hoch qualifiziert. Ihre Fähigkeiten liegen faktisch brach, weil sie kaum eine Chance haben, einen festen Arbeitsplatz zu finden, obwohl

jedes Beschäftigungsverhältnis für ihre Lebensqualität von großer Bedeutung ist. Haben sie Arbeit, fühlen sie sich wieder wertvoll, gebraucht. Geförderte Ausbildungs- und Beschäftigungsverhältnisse werden für diese Zielgruppe in hoher Anzahl vorgehalten. Diese „Maßnahmen“ sind jedoch immer zeitlich befristet und führen eher

Fortsetzung:

sehr selten zu einer Festanstellung in einem Unternehmen. Zwischen den einzelnen Maßnahmen liegen oft längere Zeiträume der „Leere“, die gerade bei psychisch kranken Menschen zu Krisen führen; bei Suchtkranken zu Rückfällen. Die gemeinnützige TSE gGmbH in Halle will jetzt mehrere psychisch Kranke, die Hartz IV bekommen, über einen längeren Zeitraum (zwei bis drei Jahre) begleiten. Dabei will sie Sorge dafür tragen, dass die Unterstützung bei der Teilhabe an Arbeit nahtlos und unabhängig vom Kostenträger erfolgt. Ziel ist es, dass die Betroffenen mindestens eine Teilzeitbeschäftigung auf dem Arbeitsmarkt aufnehmen können. Die Projekt-Finanzierung kommt vom Saalekreis.

■ Betreuung

Hansgeorg Ließem vom Albert-Schweitzer-Familienwerk in Göttingen wird ein Gruppenprogramm zur sozialen Rehabilitation vorstellen. Ausgangspunkt dafür war, dass man in der Betreuung der psychisch Kranken nicht mehr alles vorgeben wollte - nach dem Motto: Ich weiß, was gut für dich ist -, sondern die Betroffenen gefragt hat, was sie gerne tun würden. So entstanden Interessenskreise, die mittlerweile von den Betroffenen selbst gemanagt werden. Sogar kleine Firmen haben sich daraus entwickelt. Das Projekt könnte eine Anregung für die Versorgungsregion Halle/Saalekreis sein.

Kommentar Seite 8

KOMMENTAR



ULJANA WUTTIG-VOGLER findet es gut, dass es gelungen ist, die Soziotherapie in Halle und im Saalekreis zu etablieren.

Mehr ambulante Hilfen

Die Zahl der psychisch kranken Menschen steigt ständig. Das stellt die Gesellschaft vor neue Herausforderungen - auch in Halle und dem Saalekreis. Beide Kommunen halten zwar für die Betroffenen ein vielseitiges Versorgungsangebot bereit, dennoch fehlen beispielsweise noch notwendige ambulante Hilfen, wie aus dem 1. Psychiatriebericht der Stadt Halle und des Saalekreises hervorgeht.

Lange währte beispielsweise

der Kampf um den Aufbau der Soziotherapie im Versorgungsgebiet. Aus den verschiedensten Gründen, nicht zuletzt, weil die Betreuer fachlich hoch qualifiziert sein und viel Erfahrungen mitbringen müssen. Aber es lohnt sich, wie die Erfahrung deutschlandweit lehrt. Die Betroffenen müssen u.a. seltener ins Krankenhaus, was ihre Lebensqualität verbessert und Kosten spart.

Seite 12



Die Autorin erreichen Sie unter:
uljana.wuttig-vogler@mz-web.de